

Antisatanismus in Deutschland von Anselm Neft

Ein Literaturüberblick

(erschienen in: "Nicht alle Wege führen nach Rom. Religionen, Rituale und Religionstheorie jenseits des Mainstreams. Festschrift für Karl Hoheisel zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von Oliver Krüger. Lembeck, Frankfurt am Main, 2007)

1. Einleitung

Der Begriff Antisatanismus bezeichnet in dem vorliegenden Aufsatz ein Mahnen vor den realen oder angeblichen Gefahren, die von satanistischen Vereinigungen und satanistischem Gedankengut ausgehen. Der größte Teil antisatanistischer Publikationen läßt sich einer der drei folgenden Textgattungen zuordnen: Journalistische Arbeiten, Aussteigerberichte und Veröffentlichungen von Sekten- bzw. Weltanschauungsbeauftragten.

Bislang gibt es in Deutschland keine systematische wissenschaftliche Aufarbeitung der antisatanistischen Publikationen.[1] Der vorliegende Artikel möchte daher einen Überblick über die deutsche antisatanistische Literatur geben. Vorangestellt ist eine Einführung in antisatanistische Darstellungen anhand US-amerikanischer Literatur. Dabei zeigt sich, daß diese Darstellungen mit den deutschen vergleichbar sind. Während es in den USA jedoch eine kritische Aufarbeitung antisatanistischer Publikationen gibt, fehlt diese in Deutschland. Die Hoffnung ist daher, mit diesem Aufsatz zugleich eine Ausgangs- und Materialbasis für künftige Arbeiten bieten zu können.

2. Antisatanismus in den USA

Zeitgenössische Berichte[2] über die vermuteten Verbrechen in satanistischen Gruppen basieren hauptsächlich auf den Aussagen von Menschen, die angeben, selbst Mitglied in einer solchen Gruppe gewesen zu sein. Diese vermeintlichen Zeugen spielen vor allem deshalb eine so große Rolle, da in der Regel empirisch nachprüfbare Beweise fehlen.[3]

Der erste massenwirksame Bericht[4] dieser Art erscheint 1972 in den USA. Mike Warnke beschreibt in The Satan-Seller seine Mitgliedschaft in einem internationalen Kult namens the brotherhood, einer „worldwide, supersecret control group“[5]. Die brotherhood feiere Schwarze Messen mit umgedrehten Kreuzen und nackten Frauen auf einem Altar und schleudere Flüche gegen abtrünnige Mitglieder.[6] Morris Cerrullo, Gründer der Morris Cerrullo World Evangelism, tourt bereits 1972 mit seinem witchmobile und Warnke durch die USA, um die Menschen vor der Gefahr des Okkulten zu warnen.[7] Warnke gründet schließlich eine Stiftung und sammelt Spenden für seinen Kampf gegen den Satanismus. Anfang der 90er finden Steuerprüfer heraus, daß Warnke von im Jahr 1991 eingenommenen 800.000 Dollar lediglich 900 zu gemeinnützigen Zwecken, den Rest für sich, seine Frau und seinen Schwager genutzt hat.[8] Zur gleichen Zeit recherchieren zwei Journalisten des christlichen Magazins Cornerstone, Jon Trott und Mike Hertenstein, den Wahrheitsgehalt des Satan-Seller und kommen zu dem Ergebnis, daß es sich bei dem Buch um eine Fiktion handelt.[9]

Zum Mißbrauch oder der Tötung von Kindern kommt es in dem bei Warnke dargestellten Kult nicht. Diese Delikte finden sich in dem 1980 in den USA erschienenen Buch Michelle Remembers. Es enthält Kindheitserlebnisse, an die sich Michelle Smith im Verlauf einer zwölfmonatigen Behandlung mit der Hilfe des Therapeuten Lawrence Pazder zu erinnern meint.

Laut dem Fallbericht wird das Mädchen namens Michelle 1955 im Alter von fünf Jahren von ihrer Mutter in einen Kult namens The Church of Satan[10] eingeführt. Sie wird Zeugin und Mittäterin unmenschlicher Zeremonien, zu denen auch die Opferung von Kindern gehört. In dem Buch finden sich allerdings Passagen, die es schwer machen, den Inhalt als Tatsachenbericht aufzufassen: „Satan took his place by the altar, flames running up and down his back – and as he did so, a red cover miraculously appeared on the stone.“[11] An anderer Stelle wird ein bisher als imaginär geschilderter

Freund von den Satanisten als reale Person getötet.[12]

1981 verwendet Michelles Therapeut Pazder den Begriff ritual abuse erstmals in einem Vortrag beim Jahrestreffen der American Psychiatric Association.[13] Die Frage nach der Glaubhaftigkeit der im Rahmen der Therapie berichteten Fälle rituellen Mißbrauchs spalten fortan die amerikanischen Therapeutinnen und Therapeuten in zwei Lager. Die Extrempositionen sind auf der einen Seite die Meinung, die Fallberichte entsprächen uneingeschränkt der Wahrheit, auf der anderen Seite die Ansicht, sämtliche Schilderungen dieser Art seien unter das false memory syndrom[14] einzuordnen.

In den Folgejahren werden weitere Berichte veröffentlicht, in denen Frauen schildern, sie seien in satanistischen Gruppen rituell mißbraucht worden. Einer der bekanntesten ist Satan's Underground[15] von Lauren Stratford. Darin beschreibt Stratford ihr Heranwachsen in einem Satanskult. Die Geschichte ähnelt in vielem der von Michelle Smith. Neu ist die Erwähnung von breedern: Frauen, die dazu benutzt würden, Kinder auszutragen, die wiederum einzig zu dem Zweck der Opferung dienten. Damit niemand das Verschwinden solcher Neugeborener bemerke, richteten die Satanisten eigene breeding farms ein, wo Kinder geboren werden könnten, von deren Existenz nie eine Behörde erführe.[16]

Reporter des christlichen Magazins Cornerstone – Bob und Gretchen Passantino, sowie Jon Trott – befaßten sich intensiv mit dem Fall. Durch zahlreiche Interviews im Familien- und Freundeskreis von Lauren Stratford wurden etliche Widersprüche und Ungereimtheiten in Satan's Underground offenkundig. Die Passantinos und Trott zeigen sich verwundert darüber, daß Verleger und Talkshowmoderatoren wie Bob Larson oder Geraldo Riviera, Laurens Aussagen einer breiten Öffentlichkeit als Faktum darboten, ohne sich die Mühe zu machen, deren Wahrheitsgehalt auch nur oberflächlich zu überprüfen.[17]

1983 klagt Judy Johnson die Erzieher der McMartin Preschool in Jordan, Minnesota, an, satanische Sexrituale mit ihrem zweijährigen Sohn zelebriert zu haben. Der Fall kommt vor Gericht, wo schließlich Hunderte von Kindern befragt werden, und endet 1990 mit freigesprochenen Angeklagten. Dennoch sind die Vorwürfe nicht ohne Wirkung geblieben. Nicht nur, daß sich die Angeklagten in Folge der Anschuldigungen allerlei Angriffen und Verfolgungen ausgesetzt sehen; es rücken auch seit 1983 mehr und mehr Fälle von angeblich satanistischem Kindesmißbrauch in das Licht der Öffentlichkeit.[18] Seit 1984 werden in den USA satanic crime seminars von selbst ernannten Polizei-Experten, so genannten cult cops, abgehalten.[19] In diesen Seminaren wird gelehrt, daß Satanismus Gewaltverbrechen motiviert, ein wachsendes Phänomen darstellt und neue investigative Techniken erforderlich macht.[20] Häufig wird ein vierstufiges Modell präsentiert, das eine Entwicklung vom frustrierten Jugendlichen zum mächtigen, im Geheimen operierenden Satanisten zeigt. Auf diese Weise werden nicht-kriminelle Verhaltensweisen wie das Hören von Heavy Metal, das Spielen von Fantasy-Rollenspielen, das Lesen von Büchern über Okkultismus bzw. die Mitgliedschaft in einer satanistischen Gruppe wie der Church of Satan, mit Serienmord, Tierverstümmelung, rituellem Mißbrauch und einer internationalen Verschwörung in Verbindung gebracht.[21] Dabei wird auch ein Zusammenhang zwischen Satanismus und nicht primär christlichen Religionen wie z.B. Wicca, Santeria und Voodoo hergestellt.[22]

In den USA findet jedoch auch zunehmend eine kritische Auseinandersetzung mit antisatanistischen Publikationen und den daraus resultierenden antisatanistischen Maßnahmen statt. Der ehemalige Polizei-Offizier Hicks etwa widmet den cult cops ein Buch, in dem er auf die Gefahren dieser Art von Polizeiarbeit hinweist.[23]

Eine weitere skeptische Stellungnahme stammt von dem FBI-Beamten Kenneth V. Lanning. In einem offiziellen Bericht vom Juni 1989 schreibt er zu den Gerüchten über satanistische Morde: A satanic murder should be defined as one committed by two or more individuals who rationally plan the crime and whose primary motivation is to fulfill a prescribed satanic ritual calling for the murder. By this definition, I have been unable to identify even one documented satanic murder in the United States.[24]

In einem weiteren Bericht von 1992 schreibt Lanning: „Not only are no bodies found, but also, more importantly, there is no physical evidence that a murder took place.”[25] Im gleichen Bericht gibt

Lanning an, welche Argumente in antisatanistischen Publikationen angeführt werden, um zu erklären, warum es an empirischen Beweisen für die Aussagen in therapeutischen Fallberichten wie Michelle Remembers fehlt:

The alleged explanations for this include: the offenders moved the bodies after the children left, the bodies were burned in portable high-temperature ovens, the bodies were put in double-decker graves under legitimately buried bodies, a mortician member of the cult disposed of the bodies in a crematorium, the offenders ate the bodies, the offenders used corpses and aborted fetuses, or the power of Satan caused the bodies to disappear.[26]

Während Gräber unter Gräbern und der kriminelle Zugriff einzelner Kultmitglieder auf ein städtisches Krematorium zumindest denkbar sind, kann man tragbare Krematorien aus physikalischen Gründen ausschließen. Die Mithilfe Satans beim Beseitigen der Leichen schließlich steht als Antwort auf die Frage nach deren Unauffindbarkeit außerhalb eines rationalen Diskurses.

Eine Erklärung dafür, warum die Berichte von ehemaligen Kultmitgliedern oftmals verwirrend und widersprüchlich sind, bietet Cory Hammond, stellvertretender Direktor der Klinik für Sexual- und Egetherapie an der University of Utah und Ehrenmitglied der American Society of Clinical Hypnosis.[27] Ihm zufolge wurde die satanistische Sekte nach dem 2. Weltkrieg durch in die USA geschmuggelte NS-Wissenschaftler gegründet. Inzwischen seien auch die Mafia, die NASA und hochrangige Geschäftsleute an Experimenten beteiligt, in denen Kinder gefoltert und gehirngewaschen würden. Ziel sei es, unzählige Roboter zu produzieren, die zu Pornographie, Drogenhandel, Prostitution und Waffenschmuggel eingesetzt werden könnten. In einem ausgeklügelten Prozeß würden verschiedene Persönlichkeiten in ein Kind eingepflanzt. Delta z. B. sei der Name eines Killerprogramms, Omega hingegen ein Selbstzerstörungs-Programm, das erkläre, warum sich manche Patienten in der Therapie selbst verstümmeln oder gar umbringen, bevor die Wahrheit über die Sekte ganz ans Licht kommen könne.[28]

Knapp kann festgestellt werden, daß vor allem in den späten 80ern und frühen 90ern des 20. Jahrhunderts in den USA zahlreiche Bücher erscheinen, die auf eine ernstzunehmende satanistische Bedrohung der Gesellschaft aufmerksam machen wollen.[29] Auf der anderen Seite entstehen skeptische Schriften, die wenig oder keinen Wahrheitsgehalt in der antisatanistischen Literatur entdecken können und daher von einem modernen Mythos ausgehen.[30] Wie dieser Mythos entstanden ist, versucht der Soziologe Jeffrey S. Victor in seinem Buch *Satanic Panic* nach zu verfolgen.[31] Victor sieht einen einflußreichen Vorläufer in der Anti-Kult-Bewegung der 60er und 70er Jahre, die sich nicht gegen Satanisten sondern so genannte Jugendsekten wie Bhagwan oder Hare Krishna richtete.

3. Antisatanismus in Deutschland – Journalisten

Anfang der 70er veröffentlicht der Journalist Horst Knaut eine Reihe von Satanismus-Artikeln in den Boulevardzeitungen *Quick* und *Neue Revue*. In der *Quick* vom 8.3.1973 wird von einem Menschenopfer berichtet:

„Sie sind unter uns: die Teufelsanbeter ... Sie feiern perverse Sexorgien und berauschen sich an Blutkulten. Selbst vor Ritualmorden schrecken sie nicht zurück ... Ein Augenzeuge berichtet: Das grausige Mahl der Kapuzenmänner. Wie ein rothaariges Mädchen dem Satan geopfert wird.“[32] In der *Quick* vom 22.3.1973 titelt Knaut „Wie ich die Weltzentrale der modernen Satansreligion ausfindig machte.“[33] Gemeint ist damit der kleine Gasthof *Rose* in Appenzell, Sitz des Schweizer *Ordo Templis Orientis* (O.T.O.).[34] Knauts Unterstellungen haben gerichtliche Konsequenzen.[35] Er und der verantwortliche Redakteur der *Neuen Revue*, Dr. W. Kuntze, werden von zwei O.T.O. Mitgliedern wegen Ehrverletzung angezeigt. Knaut wird zunächst verurteilt, wegen Verfolgungsverjährung wird das Urteil jedoch aufgehoben und in eine Geldbuße umgewandelt, die laut Huettl und König bei 5.700 sFr. lag.[36] Dies hindert Knaut nicht daran, 1979 ein Buch zu veröffentlichen, in dem er abermals angebliche satanistische Verbrechen und den O.T.O. sowie die *Fraternitas Saturni* miteinander verbindet.[37]

Dasselbe Vorgehen – real existierende satanistische Gruppen (*Church of Satan*, *Temple of Set*[38]) oder okkulte Gemeinschaften (O.T.O., *Fraternitas Saturni*) bzw. nicht mehr existierende Gruppen

(Process Church, Solar Lodge) vorzustellen und auf der anderen Seite „Protokolle aus dem Milieu“[39] über Kindstötung, Ritualmord und sexuellen Mißbrauch zu präsentieren – findet sich ebenfalls bei den Journalisten Guido und Michael Grandt. Ihr 1995 erschienenes Schwarzbuch Satanismus und der Nachfolger Satanismus. Die unterschätzte Gefahr[40] aus dem Jahr 2000 richten zahlreiche Anschuldigungen, darunter Mißbrauch und Tötung von Kindern, explizit gegen den O.T.O.; dabei berufen sich die Grandts primär auf Peter-Robert König, der seit über 20 Jahren das O.T.O.-Phänomen[41] erforscht.

König selbst nimmt in einem Interview Stellung zu der Grandtschen Verarbeitung seiner Forschungen, in dem er sich deutlich von deren Darstellungen distanziert:

Nachdem ich zufällig das Grandtsche „Schwarzbuch Satanismus“ Anfang August 1995 in den Buchhandlungen fand, war ich empört, daß die Grandts sich in Sachen O.T.O. mehrheitlich auf meine Publikationen gestürzt und diese dabei völlig verzerrt zitiert und m. E. in absurde Zusammenhänge gestellt hatten.[42]

Die Journalistin Luise Mandau, laut dem Econ Verlag eine der führenden deutschen Sekten-Expertinnen,[43] beschreibt in ihrem 1997 erschienen Buch über Satanismus eine schwarze Messe in deren Verlauf ein Baby ermordet wird.[44] Im Anschluß daran schreibt sie: „So oder so ähnlich ist der normale Verlauf einer schwarzen Messe bei den „echten“ Satanisten.“[45] Weiter führt sie aus: Heute wissen wir, daß viele dieser Gruppierungen von einflußreichen Hintermännern geleitet werden, die weltweit miteinander verbunden sind und eine eigene mafiaähnliche Organisation aufgebaut haben. Über Satanssekten war lange Zeit so gut wie nichts bekannt. Denn jeder, der in eine Satanssekte eintritt, muß ein Schweigegelöbnis ablegen. Er muß schwören, niemandem, aber auch überhaupt niemandem zu erzählen, was innerhalb des Zirkels passiert ... Woher wir dennoch wissen, was in den teuflischen Sekten tatsächlich passiert? Die Kenntnis über das grausame Tun der Satanisten haben wir beispielsweise aus der Psychiatrie ... Wir wissen es auch von Aussteigern, die nach vielen Jahren den Mut hatten, sich zu offenbaren.[46]

Mandau berichtet außerdem von „satanistischen Programmen“, die den Sektenmitgliedern eingepflanzt werden. Ähnlich wie bei Cory Hammond gibt es u. a. Selbstverletzungs-, Todes- und Schweige-Programme.[47] In ihren Darstellungen fehlen allerdings jegliche Quellenangaben.

Auch in Satanismus in Deutschland, einem 2003 erschienenen Buch des Journalisten Rainer Fromm, finden wir neben „Satanistischen Organisationen“[48] „authentische Berichte von Opfer-Zeugen“[49], ohne daß ein Zusammenhang zwischen den real existierenden Organisationen und den angeführten Fallberichten klar würde.

4. Antisatanismus in Deutschland – so genannte Fallberichte

Die wichtigste Quelle für die angeblichen Verbrechen satanistischer Organisationen stellen in Deutschland – wie auch in den USA – die Aussteigerberichte dar. Den ersten Aussteigerinnenbericht in Deutschland druckt der Eichborn Verlag 1989.[50] Das Buch handelt von einer Schülerin, die von einem jungen Mann namens Krischan in eine satanistische Gruppe eingeführt wird. Dort soll vor allem die Umkehrung von Liebe in Hass praktiziert werden. Der Satanismus des nicht genannten Kultes wird in dem Buch als ein simples Auf-den-Kopf-Stellen sämtlicher Wertmaßstäbe dargestellt. Dieses Konzept wird von „Ricarda S.“ in einem Gedicht zusammengefaßt:

Ich schrieb noch ein Gedicht:

Weißer Schatten schwarzer Schnee
Blaue Rosen rote See
Grüne Steine graues Gras
Kalte Liebe heißer Haß
Heißer Frost totes Herz
Schlimmes Glück schöner Schmerz

Langsam hatte ich es begriffen.

Ich zeigte es Krischan. Der fand es genial.[51]

Sex ohne Gefühl und Hass gegen alles und jeden werden „Ricarda S.“ regelrecht antrainiert. Dazu gehört auch ein so genanntes Ekeltraining. Später dient „Ricarda S.“ dem Kult auch als Domina für zahlende Kundschaft. In einer Nachbemerkung schreibt die Autorin:

Alle Namen der im Buch beschriebenen Personen sind bei mehreren Stellen notariell hinterlegt worden. Falls mir, meinen Angehörigen oder meinen Freunden etwas zustoßen sollte, das nach einer Rache-Aktion meiner ehemaligen Glaubensgenossen aussieht, werden die Listen mit diesen Namen veröffentlicht.[52]

Der Sekten-Info Essen e.V. informiert in einer zweiten Nachbemerkung darüber, daß die Erlebnisse der „Ricarda S.“ bei weitem kein Einzelschicksal sind.[53]

Ist die reißerisch geschriebene Geschichte der „Ricarda S.“ auch nicht notwendigerweise fiktiv, so muß doch gefragt werden, warum nie gegen einzelne Kultmitglieder Anzeige erstattet wurde. So fehlen bislang jegliche Hinweise dafür, daß die Schilderung der „Ricarda S.“ auf Tatsachen beruhen.

Eine in Deutschland ebenfalls populär gewordene Geschichte erzählt 1995 Lukas. Vier Jahre Hölle und zurück[54] In der geschlossenen Abteilung einer Nervenklinik erzählte der 16-jährige „Lukas“ einer Sektenexpertin, die sich hinter dem Pseudonym „Marlies“ verbirgt, aus seinem Leben: Schläge vom türkischen Stiefvater, Heimaufenthalt ab dem 11. Lebensjahr, Zugehörigkeit zu einem satanistischen Kult ab dem 15. Lebensjahr. Dort werden schwarze Messen mit lateinischen Formeln, rituelle Tier- und Menschenopfer, große Versammlungen zur Sommersonnenwende und grausame Strafen, wie Verprügeln oder das Einsperren in einen Sarg mit Leichenteilen praktiziert. Der ehemalige Sonderschüler steigt laut dem Bericht von „Marlies“ im Kult rasch auf. Er wird sogar zu einer Schulung in die USA geschickt. Zu den Satanisten gehören Ärzte, Rechtsanwälte, Politiker und Wissenschaftler. Die Aufgaben des Teenagers bestehen meist darin, Tiere zu opfern und Leute zu verprügeln. Auch soll er lernen, selbst Menschenopfer durchzuführen. All dies belastet den Jungen so, daß er versucht, sich umzubringen. Schließlich landet er aber unter der Obhut von „Marlies“ in der Psychiatrie, wo er seine Erlebnisse zu Protokoll gibt.

Der Theologe Georg Otto Schmid hat den Wahrheitsgehalt der Geschichte eingehend überprüft und zahlreiche Brüche und Ungereimtheiten aufgedeckt.[55] So kommt er zu dem Ergebnis, daß die „Lukas“ diagnostizierte paranoide Schizophrenie nicht Auswirkung seiner satanistischen Kultzeit ist, sondern Ursache des Berichts. So grausam die Schilderungen des Kultlebens sind – durch ihre hollywoodartige Übersteigerung sind sie für das mißhandelte Heimkind offenbar leichter zu ertragen als seine tatsächlichen Erlebnisse.

Ein weiterer bekannter Fall ist die Geschichte der Ramona K., die mit 14 Jahren in den Satanskult The Black Omen (T.B.O.) geraten sein will. Laut dem Journalisten Bernd Harder ist dies gar der meistzitierte Bericht aus dem Bereich des Jugendsatanismus[56]. Schmid hat sich auch hier die Mühe gemacht, das Tagebuch sowie die Briefe und Interviews von Ramona einer kritischen Prüfung zu hinterziehen. Da diese Prüfung detailliert im Internet[57] bzw. bei Harder[58] nachzulesen ist, soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden. Daß die Geschichte aus dem Jahr 1992 so populär wurde, verdankt sie einem Mißverständnis zwischen dem Hannoveraner Sektenexperten Wilhelm Knackstedt, Karin Paetow-Froese, der Leiterin der AG Sekten in Herford, und Heide-Marie Cammans, Leiterin des Sekteninfo Essen. Knackstedt dachte, Paetow-Froese und Cammans hätten den Fall bereits gründlich untersucht und veröffentlichte im Vertrauen auf deren Urteil das Material.

1996 erscheint das Buch Vater unser in der Hölle.[59] Darin beschreibt die Journalistin Ulla Fröhling den Leidensweg der „Angela Lenz“. Anders als „Ricarda S.“ oder „Lukas“ wächst „Lenz“ ihrem Bericht zufolge bereits in einer Satanssekte auf. Diese Sekte verfügt nach den Angaben von „Lenz“ über Verbindungen zu höchsten politischen Kreisen und kann daher Polizeiermittlungen unterbinden. „Lenz“ beschreibt eine Vielzahl von kriminellen Akten, darunter die Opferung eines Neugeborenen. Fröhling gibt die Namen des Kultes und der Täter nicht preis, begründet dies jedoch mit einer Vereinbarung, die zwischen den Tätern, „Angela Lenz“ und der behandelnden Therapeutin getroffen worden sei. Anders sei das Erscheinen des Buches nicht möglich gewesen.[60] Diese Vereinbarung wirft m. E. zwei Fragen auf: Warum räumt die als äußerst einflußreich beschriebene Sekte Mitwisser wie Fröhling nicht einfach aus dem Weg? Warum lassen sich Opfer und Therapeutin auf eine Vereinbarung ein, durch die eine kriminelle Vereinigung, die Delikte wie Folter, Mord und schweren Kindesmißbrauch begeht, vor

Ermittlungen geschützt wird?

„Angela Lenz“ wird eine so genannte „multiple Persönlichkeit“ diagnostiziert. Eine solche dissoziative Störung wird häufig als Überlebensstrategie während langanhaltendem Mißbrauch in der frühen Kindheit betrachtet. Ob die Berichte über Mitgliedschaft in einem Satanskult Ursache oder Folge von Traumatisierungen sind, ist dabei umstritten. Die Psychologin Michaela Huber schreibt: „Wir [als Therapeutinnen: d. Verf.] können keine Nachforschungen anstellen (lassen), ob jeder der Orte und Namen, an die sich eine Kultüberlebende erinnert, stimmen. Wir müssen ihnen glauben oder nicht glauben. Und ich glaube den Schilderungen.“[61]

Peter Fiedler, Professor des psychologischen Instituts Heidelberg, ist skeptischer. Er spricht von einer Vermischung realer und fiktiver Erlebnisse in der Erinnerung der Patientinnen und Patienten. Er beschreibt den Fall einer Patientin, die sich erst im Laufe ihrer Behandlung durch einen Therapeuten an ihre Zeit in einem Satanskult erinnert.

Sie gelangte zu der Vision, daß sie eine Hohepriesterin des Kultes gewesen sei und entsetzliche Taten begangen habe. Unter anderem gab sie an, Kinderopfer vollzogen und ihre eigenen Föten gegessen zu haben. Die Schilderungen wuchsen sich immer gräulicher zu einer gigantischen Verschwörung aus, so daß sich – als der Fall veröffentlicht wurde – das FBI einschaltete. Nichts wurde entdeckt, was die von vornherein unglaubliche Geschichte auch nur ansatzweise erhärtet hätte. Zu guter letzt sagte sich Anne von ihren Erinnerungen los und reichte eine Klage gegen den Psychiater ein, der sie behandelt hatte. [62]

In den USA ist schon länger die Rede von einem false memory syndrom.[63] So sammelte beispielsweise die amerikanische Gedächtnisforscherin Elisabeth Loftus experimentelle Indizien dafür, daß es möglich ist, Menschen falsche Erinnerungen einzugeben. Von ihren Versuchspersonen hätte etwa ein Viertel eine suggerierte Erinnerung für echt gehalten.[64] Es besteht für Therapeuten nun eine doppelte Gefahr: Glauben sie ihren Patientinnen und Patienten zu leichtfertig, verstärken sie unter Umständen nur deren Fabulierlust. Gehen sie hingegen generell von „falschen Erinnerungen“ aus, nehmen sie unter Umständen Erzählungen von real erlebtem Mißbrauch als fiktiv wahr. Da es in einem therapeutischen Rahmen unter anderem um Vertrauensbildung geht, ist es nachvollziehbar, daß Psychologinnen wie Huber auch unwahrscheinlich klingenden Schilderungen offen gegenüberstehen. Diese Schilderungen jedoch als Faktenbasis für Darstellungen satanistischer Kulte und Praktiken heran zu ziehen, muß problematisiert werden.

5. Antisatanismus in Deutschland – Weltanschauungsbeauftragte und andere kirchliche Satanismus-Experten

Als letzte Gruppe antisatanistischer Publizisten verbleiben kirchliche Satanismus-Experten und Sekten- bzw. Weltanschauungsbeauftragte. 1988 veröffentlicht der Theologe Bernhard Wenisch in der Reihe Unterscheidung. Christliche Orientierung im religiösen Pluralismus ein Buch über Satanismus, das mit folgenden alarmierenden Zahlen aufwartet:

„Ende 1985 schrieb ein Beobachter der amerikanischen Szene: Tausende Kinder jährlich werden Opfer des Satanskultes; 10 Millionen Amerikaner betreiben schwarze Magie; rund 100 Millionen sind okkulten Praktiken verfallen – diese schockierenden Zahlen wurden soeben in den USA veröffentlicht.“[65]

Dieselben Angaben finden sich bei der Gründerin des Sekten-Info Essen e.V., Heidemarie Cammans. [66] Beide nennen als Quelle für ihre Darstellungen einen Artikel von P. Uccosic im „Kurier“.[67] Dort findet sich laut Wenisch als Quelle die „Schätzung“ eines christlichen Clubs 700 aus den USA. Wie in vielen Büchern über Satanismus stellt auch bei Wenisch Charles Manson eine zentrale Figur in der Abbildung vermeintlich satanistisch motivierter Verbrechen dar. Wenisch beschreibt Manson als Anführer einer Final Church[68] und führt dazu aus:

Bei den sexuellen Kultorgien der Final Church wurden nicht nur Tiere, sondern auch Menschen geopfert, letztere auf bestialische Weise durch sechs in einer kugelförmigen Halterung verschweißte Messer, die in das Opfer eindringen. Die Manson-Jünger schwärmten aber auch aus, um außerhalb ihrer Gruppe Opfer für den Satan zu suchen und zu töten. Auf diese Weise geschah der Ritualmord an der Schauspielerin Sharon Tate und ihren Gästen.[69]

Während die Tate/LaBianca Morde gut dokumentiert sind,[70] findet sich für Tier- und Menschenopfer innerhalb der so genannten Manson Family kein Beleg.

Manche Ausführungen von Theologen sind offenkundig ideologischer Natur. Pfarrer Jürgen Hauskeller, [71] der u. a. ein Vorwort zu Lukas. Vier Jahre Hölle und zurück geschrieben hat,[72] spricht nichtreligiösen Menschen die Kompetenz ab, sich zu dem Thema „Satanismus“ tiefer gehend äußern zu können, wenn er 1995 schreibt:

Oft haben Kinder, Jugendliche, Eltern, Lehrer und Kommunalpolitiker, denen jede Beziehung zu religiösen Kategorien fehlt und die mit religiösen Begriffen nichts anfangen können, Stellungnahmen und Einschätzungen abgegeben. Ihre Äußerungen zum Satanismus sind darum in der Regel sehr oberflächlich und dringen selten zum Kern des Problems vor.[73]

Satanismus wird hier als ein Problem begriffen, daß letztlich nur in religiösen Kategorien zu erörtern ist. Wie eine solche Beziehung zu religiösen Kategorien aussehen kann, demonstriert ein Zitat des Theologen Ulrich Bäumer aus dem Jahr 1984: „Hinter allen okkulten Phänomenen steht Satan, der Feind Gottes. Sich mit dem Okkulten einzulassen heißt deshalb, Gott den Rücken zuzukehren und sich auf die Seite Satans zu stellen.“[74]

Dem evangelischen Sektenbeauftragten Friedrich-Wilhelm Haack sind solche unwissenschaftlichen Bezüge ebenfalls nicht fremd, wenn er als Hilfestellung gegen Satanismusprobleme empfiehlt, das Kreuzzeichen zu machen.[75] Haack hat allerdings seine Position im Laufe der Zeit mehr und mehr modifiziert, da er in seinem letzten Buch über den Satanismus deutliche Worte gegen jedwede Satanismushysterie findet.[76]

Eine wichtige Rolle für die öffentliche Meinungsbildung über satanistisches Gefahrenpotential spielt der Diakon Ingolf Christiansen. Er ist Beauftragter für Weltanschauungsfragen in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover und fungierte ab 1996 als Mitglied und Sachverständiger der Enquete-Kommission Sogenannte Sekten und Psychogruppen des deutschen Bundestages. Sein Buch Satanismus. Faszination des Bösen[77] enthält gravierende methodische Mängel und entspricht in keiner Weise wissenschaftlichen Standards. Hier ist nur Platz für eine Auswahl der inhaltlichen Fehler: Auf Seite 47 zitiert Christiansen ein Interview mit dem Okkultisten Jantschik. Dieses Interview schrieb er bei den Grandts ab, die wiederum von Knaut abschreiben. Jantschik führt dabei aus, daß er Menschenopfer befürworte. Christiansen dazu: „Dieses Interview aus dem Jahr 1974 läßt nur den Schluß zu, daß auf jeden Fall bis zum damaligen Zeitpunkt Mitglieder der Fraternitas Saturni in Rituale und Praktiken verstrickt waren, die eine hohe strafrechtliche Relevanz aufwiesen ...“[78]

Christiansen überprüft Jantschiks Originalaussage nicht und übersieht die beiden näher liegenden Möglichkeiten, daß (1) Knaut an dieser Stelle Jantschik aus dem Zusammenhang gerissen zitiert und somit die Aussage verfälscht oder (2) Jantschik selbst eine falsche Angabe zu okkulten Praktiken macht, zum Beispiel, weil er Aufmerksamkeit erregen möchte.

Bei der Übersetzung eines Textes der Band Slayer gibt Christiansen die im Songtext abgedruckte Passage Lead – Hannemann, King, Hannemann, King im Deutschen mit Führe – Hannemann, König, Hannemann, König[79] wieder, obwohl es sich lediglich um die Angabe handelt, welcher der beiden Gitarristen Hannemann und King jeweils soliert. Ein paar Seiten später schreibt Christiansen über das Necronomicon und demonstriert mit einem Satz, daß er weder von Howard P. Lovecrafts literarischem Werk noch dem fiktiven Buch Necronomicon auch nur ein oberflächliche Kenntnis besitzt: „Inhaltlich wird im Buch die Mythologie um den gefürchteten Ethulu ausgebreitet.“[80] Cthulu oder Kutulu taucht in den meisten Fassungen des Necronomicon[81] zwar auf, dessen Inhalt ist aber keinesfalls eine Mythologie des lovecraftschen Phantasiewesens. Christiansen hat diesen Fehler bei Renate Schulz abgeschrieben.[82] Die beiden letztgenannten Fehler zeigen lediglich die Unvertrautheit des Autors mit dem von ihm behandelten Thema. Bedenklicher ist folgende Passage:

Jede Satansorganisation pflegt ihre „Arkandisziplin“, das heißt, initiierte (eingeweihte) Mitglieder dürfen bei martialischer Strafandrohung (zum Beispiel Folter, Vergewaltigung, Tod usw.) keine Informationen über die Infrastruktur und den Organisationsgrad der Gruppe nach außen weitergeben.[83]

Die Aussage, jede satanistische Gruppierung beruhe auf dem Prinzip der Geheimhaltung, ist eindeutig falsch. O.T.O.-Experte König ist Mitglied in über 20 okkulten Orden und veröffentlicht sein Wissen seit Jahren ungestraft.[84] Noch unproblematischer ist ein Austritt aus der Church of Satan oder dem Temple of Set[85]. Möglicherweise gibt es satanistische Gruppen, auf die Christiansens Beschreibungen zutreffen. Leider nennt er selbst keine. Ein Kult, zu dem Christiansens Beschreibung

passen würde, ist The Black Omen (T.B.O.). Von diesem Kult handelt der bereits erwähnte Bericht der „Ramona K.“, den der Theologe Schmid als fiktiv identifizierte. Christiansen gibt an, daß sich „Ramonas“ Tagebuch in seinem Archiv[86] befindet und nennt es einen wichtigen Beleg, „für die dunkle, menschenverachtende Seite des Satanismus“[87]. T.B.O. wird für Christiansen zu einer realen „vulgärsatanistischen Provinzvariante“[88], der er sechs Seiten widmet.[89] Schließlich stellt Christiansen einen satanistischen Fest- und Feiertagskalender vor, der sich in Auszügen so liest:

25. Januar: Großer Gipfel – Höhepunkt
Oraler und vaginaler Sex
Fünf Wochen und einen Tag nach Winterbeginn: Sexorgien, Opfern von Frauen und Kindern.
Bekehrung des heiligen Apostels Paulus; Oktavtag des gallikanischen Cathedra-Petri-Festes.[90]

1. August: Satanisches Fest
Mißbrauch von Mädchen zwischen einem und siebzehn Jahren.
(Wahrscheinlich besteht ein Bezug zum 1. August.)[91]

Als Quelle für diesen Kalender, dessen „Datierung oftmals nur mit einer gewissen Toleranz zu akzeptieren“[92] ist, da die Rituale „zwischen den Tagen stattfinden“, nennt Christiansen Gabriele Lademann-Priemer. Diese wiederum gibt als Quelle an: „Das Material stammt aus Skandinavien.“[93]

Christiansens Meinung, jede Satansorganisation verfüge über eine Arkandisziplin, die potentielle Aussteiger mit Vergewaltigung oder Tod bedroht, findet sich unverändert in der 2004 gemeinsam mit Rainer Fromm und dem Religionswissenschaftler Hartmut Zinser herausgegebenen Broschüre Brennpunkt Esoterik[94] sowie im Endbericht der Enquete-Kommission Sogenannte Sekten und Psychogruppen.[95] Initiiert wurde die Enquete-Kommission 1996 von Renate Rennebach, die von 1990 bis 2002 Mitglied des Bundestages und u. a. sektenpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion war. 2003 gründet Rennebach unter ihrem Namen eine Stiftung für die Opfer ritueller Gewalt. In dem fünfköpfigen Kuratorium der Stiftung sitzen auch Ulla Fröhling und Rainer Fromm. Auf einer Stiftungs-Tagung „Satanismus“[96] am 19. Juni 2002 kommt wieder einmal Christiansen zu Wort: „Nicht jede Satansgruppe hat problematische Rituale. Aber es gibt eben auch Missbrauchs- und sogar Tötungsrituale. Ich werde darauf noch zu sprechen kommen.“[97] Christiansen kommt nicht mehr darauf zu sprechen, erwähnt jedoch erneut die „Arkandisziplin“: „In vielen mir bekannten Organisationen ist das Verletzen der Arkan-Disziplin durchaus ein Verbrechen im Sinne der satanistischen Organisation, das unter martialischen Strafandrohungen steht.“[98]

Die Namen dieser Organisationen verschweigt Christiansen. In Bezug auf den rituellen Mißbrauch in satanistischen Gruppierungen gibt der Endbericht der Enquete-Kommission Fallberichte wie den Fröhlings und ein Buch Michaela Hubers an.[99] Trotz der Angabe von Büchern, die die Aussagen von Patientinnen über Satanskulte als Fakten präsentieren, kommen die Autorinnen und Autoren des Berichts zu der Feststellung, daß therapeutische Berichte nicht als Tatsachenberichte auszuweisen sind und keine kriminalistischen Abbilder von Tathergängen erbringen.[100] Zudem wird betont, es gebe „keine gesicherten Erkenntnisse, daß es weit verbreitet und vor allem in „satanistischen“ Zusammenhängen zu rituellem Missbrauch kommt.“[101]

Noch skeptischer gibt sich der Sekten-Info Essen e.V. In einer schmalen Literaturliste „Satanismus“ führt der Verein zwar zweimal Christiansen neben Fromm und Hauskeller an,[102] in einem Bericht über rituellen Mißbrauch im Satanismus formuliert Uta Bange jedoch:

„Wenn eine Klientin in der Beratung von rituellem Missbrauch im Satanismus berichtet, läßt sich die Glaubwürdigkeit aber nicht allein durch ein emotionales Betroffensein festmachen. Berichtet eine Betroffene z. B. von sexuellen Grenzüberschreitungen unter massivem Alkoholkonsum, benennt den genauen Namen der Gruppe sowie konkrete Vorkommnisse, die mit der satanistischen Ideologie übereinstimmen, so sind die Geschehnisse nachvollziehbar und durchaus denkbar. Wenn aber von einer anonymen satanistischen Sekte gesprochen wird, von Satanspriestern und „Kapuzenmännern“,

von Folterungen und Menschenopfern oder von „Programmierungen“, die bis in die Gegenwart reichen, so sind deutlich Zweifel angebracht.“[103]

6. Zusammenfassung und Ausblick

Es finden sich in Deutschland antisatanistische Publikationen, die in Inhalt und Darstellungsweisen den US-amerikanischen Publikationen entsprechen. Diese Literatur zeichnet sich größtenteils durch eine unscharfe Trennung von Fakten und Fiktionen, fehlende Belege und unhinterfragtes Abschreiben von Sekundär- oder Tertiärquellen aus. Daraus ergeben sich einige Probleme. Zum einen kann die Autorität kirchlicher Seelsorge und politischer Stiftungen unter den unwissenschaftlichen Darstellungen leiden. Zum anderen arbeiten die Texte dem Boulevardjournalismus zu und schüren irrationale Ängste in der Bevölkerung, aus denen sich aber keine Konsequenzen zu einer tatsächlichen Auseinandersetzung mit den erwähnten Verbrechen ergeben. Bei den Beschreibungen von Delikten fehlt in der Regel die Angabe der Delinquenten. Bei der Darstellung existierender satanistischer Organisationen fehlen zumeist präzise Angaben zu den Delikten. Die Verwendung des weltanschaulich aufgeladenen Begriffs „Satanismus“ erschwert m. E. die sachliche Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen wie Kindesmißbrauch, Jugendkriminalität, Herstellung und Verbreitung illegaler Pornographie und Gewaltverbrechen.

Zukünftige Arbeiten könnten sich mit der antisatanistischen Rhetorik, ihrer Außenwirkung und ihren Vorläufern und Ursachen befassen. Eine systematische Arbeit zu den im Antisatanismus verwendeten Motiven und ihre Verbreitung im Zusammenspiel von Opferberichten, Medien und Experten könnte ebenfalls ergiebig sein. Religionswissenschaftlich besonders interessant wäre m. E. die Frage nach den religiösen Implikationen und Motivationen antisatanistischer Publikationen, die nicht selten gemeinhin säkular betrachtete Probleme wie Sucht oder Kindesmissbrauch mehr oder minder direkt in die Vorstellungswelt eines religiösen Kampfes gegen die Mächte der Finsternis integrieren. Schließlich könnte ein Vergleich antisatanistischer Rhetorik mit ähnlichen Phänomenen in Geschichte und Gegenwart anderer Religionen wie dem Islam oder dem Judentum von Interesse sein.

[1] Einen ersten Schritt in diese Richtung bietet erst das im September 2006 erschienene Buch von Andreas Huettl und Peter-Robert König, *Satan – Jünger, Jäger und Justiz*, Augsburg 2006. Im ersten Teil überprüft der Jurist Huettl zahlreiche Fälle mutmaßlicher satanistischer Verbrechen, die in antisatanistisch motivierten Artikeln und Büchern angeführt werden. Über den Satanismus selbst gibt es in Deutschland ebenfalls kaum wissenschaftliche Literatur. Eine Ausnahme ist die Arbeit des Religionswissenschaftlers Joachim Schmidt, *Satanismus, Mythos und Wirklichkeit*, Marburg 1992. Eine Diplomarbeit der Ethnologin und Volkskundlerin Katharina Kickingner mit dem Titel *Satanismus. Eine Entmystifizierung* soll demnächst im Facultas Verlag publiziert werden.

[2] Vorstellungen über geheime Kulte, die Erwachsene und Kinder opfern, Blut trinken und sexuelle Perversionen im Rahmen eines Rituals praktizieren, finden sich mehrfach in der Geschichte. Für eine Darstellung solcher Gerüchte in Bezug auf die Urchristen siehe Bill Ellis, „De Legendis Urbis. Modern Legends in Ancient Rome“, in: *Journal of American Folklore* 96 (1983), S. 200-208. Über die Ritualmordbeschuldigungen gegen Juden vom 13. Jahrhundert bis Ende des 19. Jahrhunderts schreibt Hermann L. Strack, *Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menschheit*, München 1900. Antikatholische Propaganda in den USA der 30er und 40er Jahre des 19. Jahrhunderts, zu der Berichte vermeintlicher Ex-Nonnen über sexuellen Mißbrauch und Kindstötung gehörten, behandelt David H. Bennett, *The Party of Fear*, Chapel Hill 1988. Die These einer Korrelation zwischen den Ritualmordvorwürfen gegen frühe Christen, den Anschuldigungen gegen häretische Gruppierungen wie die Katharer und schließlich den Hexenprozessen der frühen Neuzeit vertritt Norman Cohn, *Europe's Inner Demons*, London 1976.

[3] Vgl. Joel Best, „Endangered Children in Antisatanist Rhetoric“, in: James T. Richardson & Joel Best & David G. Bromley (Hg.), *The Satanism Scare*, New York 1991, S. 99.

[4] Vgl. Auch vorher gab es schon vereinzelt Berichte von Frauen oder Männern, die behaupteten, Mitglieder eines sogenannten Satanskultes gewesen zu sein. Warnkes Buch erzielte jedoch ungleich höhere Verkäufe. Vgl. Gareth J. Medway, *The Lure of the Sinister. The Unnatural History of Satanism*, New York 2001, S. 164-65.

- [5] A. a. O., S. 93-94.
- [6] Vgl. Mike Warnke & Dave Balsiger & Les Jones, *The Satan-Seller*, Plainfield 1972, S. 33-34.
- [7] Vgl. Medway, *The Lure of the Sinister*, S. 167.
- [8] Vgl. Jeffrey S. Victor, *Satanic Panic. The Creation of a Contemporary Legend*, Chicago 1996, S. 230.
- [9] Vgl. Mike Hertenstein & Jon Trott, „Selling Satan: The Tragic History of Mike Warnke“, in: *Cornerstone 21*, Chicago 1992, S. 7-38; im Internet verfügbar unter <http://www.cornerstonemag.com/features/iss098/sellingsatan.htm>, verfügbar am 1.12.2006.
- [10] Zu Beginn des Buches wird in einem Disclaimer darauf hingewiesen, daß diese Church of Satan keine Verbindung zu der kalifornischen Church of Satan hatte. Diese wurde erst 1966 von Anton Szandor Lavey in San Francisco gegründet.
- [11] Michelle Smith & Lawrence Pazder, *Michelle Remembers*, London 1981, S. 243.
- [12] Vgl. a. a. O., S. 189ff.
- [13] Vgl. Debbie Nathan & Michael Snedeker, *Satan's Silence. Ritual Abuse and the Making of a Modern American Witch Hunt*, New York 1995, S. 50.
- [14] Vgl. Sherrill Mulhern, „Satanism and Psychotherapy: A Rumor in Search of an Inquisition“, in: James T. Richardson & Joel Best & David G. Bromley, *The Satanism Scare*, New York 1991, S. 145-172.
- [15] Vgl. Lauren Stratford, *Satan's Underground*, Gretna 1993.
- [16] Vgl. a. a. O., S. 93-96.
- [17] Vgl. Gretchen Passantino & Bob Passantino & Jon Trott: „Satan's Sideshow“, in: *Cornerstone 18*, Chicago 1989, S. 23-28.
- [18] Eine detaillierte Beschreibung des Falles und seiner Auswirkungen ist nachzulesen bei Nathan & Snedeker, *Satan's Silence*, S. 67-92.
- [19] Vgl. Robert D. Hicks, „The Police Model of Satanic Crime“, in: Richardson & Best & Bromley, *Satanism Scare*, S. 175.
- [20] Vgl. a. a. O., S. 176.
- [21] Vgl. a. a. O., S. 179. Vgl. auch a. a. O., S. 178.
- [22] Vgl. ebd.
- [23] Vgl. Robert D. Hicks, *In Pursuit of Satan*, Buffalo 1991.
- [24] Kenneth V. Lanning, „Satanic, Occult, Ritualistic Crime: A Law Enforcement Perspective“, in: *Police Chief 56* (Oktober), Quantico, VA 1989, S. 62-85; hier S. 83; im Internet verfügbar unter: www.textfiles.com/occult/OTO/lanning.doc, verfügbar am 25.11.2006.
- [25] Kenneth V. Lanning, *Investigator's Guide to Allegations of „Ritual“ Child Abuse*, FBI Academy, Quantico, VA 1992, S.20. Im Internet verfügbar unter: www.textfiles.com/occult/OTO/lanning2.doc, verfügbar am 25.11.2006.
- [26] Lanning, 1992, S.20.
- [27] Vgl. Richard Ofshe & Ethan Watters, *Making Monsters. False Memories, Psychotherapy, and Sexual Hysteria*, New York 1994, S. 187.
- [28] Vgl. a. a. O., S. 187ff. Vgl. Victor, *Satanic Panic*, S. 294-95.
- [29] Eine Auswahl: Larry Kahaner, *Cults That Kill*, New York 1988; Johanna Michaelsen, *Like Lambs to the Slaughter*, Eugene 1988; Ted & Empey Schwarz, *Satanism: Is Your Family Safe?*, Grand Rapids 1988; Bob Larson, *Satanism. The Seduction of America's Youth*, Nashville 1989; Pat Pulling, *The Devils Web. Who Is Stalking Your Children for Satan?*, Lafayette/LA 1989; Carl A. Raschke, *Painted Black: From Drug Killings to Heavy Metal – How Satanism is Besieging our Culture and Our Communities*, San Francisco 1990.
- [30] Eine Auswahl: Lanning, *Satanic, Occult, Ritualistic Crime*; Lanning, *Investigator's Guide*; Richardson & Best & Bromley, *Satanism Scare*; Ofshe & Watters, *Making Monsters*; Nathan & Snedeker, *Satan's Silence*; Medway, *Lure of the Sinister*.
- [31] Vgl. Victor, *Satanic Panic*, S. 7-21.
- [32] Zitiert nach Huettl & König, *Satan*, S. 24.
- [33] Ebd.
- [34] Genaue Informationen über diese okkulte Gruppierung und die Auseinandersetzungen mit Knaut finden sich bei Peter-Robert König, *Der O.T.O. Phänomen REMIX*, München 2001. Viele Texte Königs finden sich auch online unter: <http://user.cyberlink.ch/~koenig/dplanet/books/oto.htm>, verfügbar am 23.11.2006.
- [35] Vgl. Neue Zürcher Zeitung von 26.2.1976 und St. Galler Tagblatt vom 25.2.1976.
- [36] Vgl. Huettl & König, *Satan*, S. 25.

- [37] Vgl. Horst Knaut, Das Testament des Bösen. Kulte, Morde, Schwarze Messen, Stuttgart 1979, S. 174. Das gleiche Vorgehen findet sich bei dem Sektenbeauftragten Friedrich-Wilhelm Haack, Von Gott und der Welt verlassen, Düsseldorf 1974, S. 118.
- [38] Im Schwarzbuch Satanismus konsequent falsch als „Temple of Seth“ angeführt. Guido & Michael Grandt, Schwarzbuch Satanismus. Innenansichten eines religiösen Wahnsystems, Augsburg 1995, S. 215-217.
- [39] Vgl. a. a. O., S. 21-44.
- [40] Vgl. Guido & Michael Grandt, Satanismus. Die unterschätzte Gefahr, Augsburg 2000.
- [41] Vgl. Peter-Robert König, Das O.T.O. – Phänomen, München, 1994.
- [42] Vgl. Peter-Robert König, „Gestatten, Under Cover Agent König. Teil eines Interviews geführt von Wolfgang Weihrauch“, in: Feldzug gegen Rudolf Steiner, Flensburger Hefte Nr. 63, IV/98, Flensburg 1998. Vgl. dazu auch <http://user.cyberlink.ch/~koenig/dplanet/books/fl.htm>, verfügbar am 26.11.2006.
- [43] Vgl. Luise Mandau, Satanismus. Die neue Bedrohung, Düsseldorf 1997, S. 4.
- [44] Vgl. a. a. O., S. 22-28.
- [45] A. a. O., S. 28.
- [46] A. a. O., S. 28-9.
- [47] Vgl. a. a. O., S. 107ff.
- [48] Rainer Fromm, Satanismus in Deutschland. Zwischen Kult und Gewalt, München 2003, S. 25-125. Fromms Recherchen stammen primär aus dem Internet, wo er zahlreiche Kulte, manchmal mit rechtsradikalem Einschlag, aufgefunden hat. Für Fromm sind auch diejenigen Internetseiten in einen satanistischen Kontext einzuordnen, die gewaltpornographisches Material darstellen. Darin liegt die Gefahr, das Label „Satanismus“ für jeglichen Fall sexualisierter Gewalt oder sexueller Perversion zu verwenden.
- [49] A. a. O., 204-241.
- [50] Vgl. Ricarda S., Satanspriesterin. Meine Erlebnisse bei einer schwarzen Sekte, München 1989.
- [51] A. a. O., S. 86.
- [52] Vgl. a. a. O., S. 173.
- [53] Vgl. ebd.
- [54] Vgl. Lukas, Vier Jahre Hölle und zurück, Bergisch Gladbach 1995.
- [55] Vgl. www.relinfo.ch/satanismus/lukas.html, verfügbar am 28.11.2006.
- [56] Vgl. Bernd Harder, Die jungen Satanisten, München 2002, S. 60.
- [57] Vgl. www.relinfo.ch/satanismus.tbo.html, verfügbar am 28.11.2006.
- [58] Vgl. Bernd Harder, Die jungen Satanisten, S. 59ff.
- [59] Vgl. Ulla Fröhling, Vater Unser in der Hölle, Seelze-Velber 1996.
- [60] Vgl. Huettl & König, Satan, S. 12.
- [61] Michaela Huber, Multiple Persönlichkeiten, Frankfurt a. M. 1995, S. 92f.
- [62] Peter Fiedler, Dissoziative Störung und Konversion. Trauma und Traumabehandlung, Weinheim 2001, S. 189, vgl. auch S. 112.
- [63] Vgl. vor allem Ofshe & Watters, Making Monsters.
- [64] Vgl. Elisabeth F. Loftus, „Falsche Erinnerungen“, in: Spektrum der Wissenschaft, Januar 1998, S. 60-65, hier S. 65.
- [65] Bernhard Wenisch, Satanismus. Schwarze Messen – Dämonenglaube – Hexenkult, Mainz 1988, S. 29.
- [66] Vgl. Heide-Marie Cammans, Okkultismus – Zwischen Suche und Sucht, Recklinghausen 21994, S. 156. In ihrem Ratgeber Okkultismus läßt Cammans bei der Darstellung der Satansorden und -logen diese Zahlen allerdings weg und gibt mit einer vermuteten Anzahl von 50 Mitgliedern in Deutschland eine überraschend niedrige Schätzung ab. Vgl. Heide-Marie Cammans, Ratgeber Okkultismus, Düsseldorf 1998, S. 140.
- [67] Diese Quellenangabe konnte von mir nicht überprüft werden. Ein „Kurier“ ließ sich nicht identifizieren.
- [68] Vgl. Wenisch, Satanismus, S. 29.
- [69] Ebd.
- [70] Vgl. Vincent Bugliosi & Curt Gentry, Helter Skelter. The True Story of the Manson Murders, London 1992.
- [71] Hauskeller stammt aus Sonderhausen, wo 1993 der 15-jährige Sandro Beyer von drei Jugendlichen getötet wurde. Obwohl sich die Täter mit Satanismus beschäftigten und sich zwei von ihnen (Hendrik Möbus und Sebastian Schauseil) während des Gerichtsprozesses als Satanisten in Szene setzten, kann ein Ritualmord ausgeschlossen werden. Für eine tiefer gehende Darstellung siehe

- Liane von Billerbeck & Frank Nordhausen, Satanskinder. Der Mordfall von Sondershausen und die rechte Szene, Berlin 32001.
- [72] Vgl. Lukas, Vier Jahre Hölle und zurück, Bergisch Gladbach 112002.
- [73] Jürgen Hauskeller, Im Namen des Satans. Das verlockende Spiel mit dem Bösen, Wuppertal 1995, S. 7.
- [74] Ulrich Bäumer, Wir wollen nur deine Seele. Hardrock: Daten, Fakten, Hintergründe, Bielefeld 1984, S. 44-45.
- [75] Vgl. Annette & Friedrich-Wilhelm Haack, Jugendspiritismus und -satanismus. Begriffe. Informationen. Überlegungen, München 21989, S. 43.
- [76] Vgl. Friedrich-Wilhelm Haack, Anmerkungen zum Satanismus, München 1991, S. 190ff.
- [77] Vgl. Ingolf Christiansen, Satanismus. Faszination des Bösen, Gütersloh 2000.
- [78] A. a. O., 48f.
- [79] Vgl. a. a. O., 76.
- [80] A. a. O., S. 106.
- [81] Vgl. Simon, The Necronomicon, New York 1980.
- [82] Vgl. Renate Schulz, „Ich bin ein Kind der Hölle. Ein Bericht aus der religionspädagogischen Praxis an einem Gymnasium in Sondershausen/Thüringen“, in: Franz Georg Friemel & Franz Schneider (Hg.), Ich bin ein Kind der Hölle. Nachdenken über den Teufel, Leipzig 1996, S. 14.
- [83] Christiansen, Satanismus, S. 97.
- [84] Vgl. Huettl & König, Satan, S. 141. Vgl. auch S. 142ff.
- [85] Vgl. exemplarisch die Mitgliedschaftsregelungen der Church of Satan unter <http://www.churchofsatan.com/Pages/Affiliation.html>, verfügbar am 01.12.2006.
- [86] Vgl. Christiansen, Satanismus, S. 59.
- [87] Ebd.
- [88] Ebd.
- [89] Vgl. a. a. O., S. 59-65.
- [90] A. a. O., S. 117. Hervorhebungen im Original.
- [91] A. a. O., S. 122.
- [92] A. a. O., S. 115. Siehe auch Gabriele Lademann-Priemer, Warum faszinieren Sekten?, München 1998, S. 280.
- [93] A. a. O., S. 271.
- [94] Vgl. Ingolf Christiansen & Rainer Fromm & Hartmut Zinser, Brennpunkt Esoterik. Okkultismus. Satanismus. Rechtsradikalismus, Behörde für Inneres – Arbeitsgruppe Scientology (Hg.), Hamburg 2004, S. 92. Eine Internetversion der 2006 erschienenen 3. Aufl. dieser Broschüre findet sich unter: <http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/inneres/landesjugendbehoerde-bfi/downloads/brennpunkt-esoterik-pdf,property=source.pdf>, verfügbar am 26.11.2006.
- [95] Vgl. Endbericht der quete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“. Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen in der Bundesrepublik Deutschland. Deutscher Bundestag (Hg.), Bonn 1998, S. 85.
- [96] Das Tagungsprotokoll findet sich unter: <http://www.renate-rennebach-stiftung.de/downloads/satanismus.pdf>, verfügbar am 28.11.2006.
- [97] Ebd.
- [98] Ebd.
- [99] Vgl. Endbericht der Enquete-Kommission, S. 185.
- [100] A. a. O., S. 187.
- [101] A. a. O., 189.
- [102] Vgl. <http://www.sekten-info-essen.de>, verfügbar am 28.11.2006.
- [103] Uta Bange, Rituelier Missbrauch im Satanismus, S. 10. Der Artikel findet sich unter „Berichte“ auf <http://www.sekten-info-essen.de>, verfügbar am 28.11.2006.